

Besuchsbedingungen und Anzeigenpreise sind in der Morgenausgabe angedruckt. Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3. Fernsprecher: Dönhoff 292-293. Tel.-Adresse: Sozialdemokrat Berlin.

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt

Verlag und Anzeigenabteilung: Gröbsteig 9-5 Uhr. Verleger: Vorwärts-Verlag GmbH. Berlin SW. 68, Lindenstraße 3. Fernsprecher: Dönhoff 2508-2507.

Zentralorgan der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

# Volksvertretung oder Narrenhaus?

## Nationalsozialisten und Kommunisten Hand in Hand.

Bei Beginn der heutigen Reichstagsitzung standen die Kommunisten unter dem Eindruck der schweren moralischen Niederlage, die sie sich durch ihre Sprengung der gestrigen Reichstagsitzung zugezogen haben. Der Abgeordnete Kemmele hat ein Schreiben an das Reichstagspräsidium gerichtet, in dem er die Aufhebung der gegen ihn verhängten Ordnungsmaßnahme fordert. Die kommunistische Fraktion beantragte die Aufhebung, die in einfacher Abstimmung gegen die Stimmen der Kommunisten abgelehnt wurde. Der Abgeordnete Kemmele hat inzwischen eine geplante Reise nach Moskau angetreten. Dieser Reiseplan hat auf die Wahrung parlamentarischer Würde ungünstig gewirkt.

Der Kommunist Koenen setzte darauf seine gestern unterbrochene Rede fort. Er hat es abermals vermieden, seine Partei zu rechtfertigen gegenüber den schweren Anschuldigungen, die gegen sie erhoben wurden. Sein Schweigen über die wesentlichen Punkte verbarge er unter einer Flut von Versammlungsreden. Was er sachlich sagte, eröffnete immerhin einen Blick in einen Sumpf von Spitzelerei und Korruption, der sich an die kommunistische Partei anhängt und in ihr selbst sein Unwesen treibt, gefördert von den wahnwitzigen Aufstands- und Terrorplänen der kommunistischen Partei. Sein Verteidigungsplan bestand darin, Material über den Terror und das Spitzelunwesen der Rechtsradikalen vorzutragen. So verteidigt und entschuldigt sich der Terror von links mit dem Terror von rechts und umgekehrt. Sofort aber zeigte sich die geistige Gemeinschaft zwischen denen von ganz rechts und denen von ganz links, als der Kommunist Koenen die Organe der Republik und der öffentlichen Sicherheit angriff.

Die Rede Koenens war leer und matt. Das war nicht die Rechtfertigung einer zu Unrecht beschuldigten Partei. Es war der Ausdruck der inneren Unsicherheit der Tatsache, daß Spitzelunwesen und anarchistischer Wahnsinn in der SPD wütet und manchen Kommunisten mit innerem Grauen erfüllen mag, ebenso wie die erbärmliche sogenannte revolutionäre Taktik der Kommunisten im Parlament.

Nach Koenen erhielt der Zentrumsabgeordnete Dr. Bell das Wort. Dieser und der Abg. Brodau (Dem.) erklärten die Zustimmung ihrer Fraktionen zu den Beschlüssen des Ausschusses aus grundlegenden rechtlichen Gesichtspunkten. Die Rede Brodau's, der entschiedenes Eingreifen gegen die Terroristen und Gewaltpolitiker von ganz rechts forderte, führte zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen ihm und den Bötschen, deren geistiges und sittliches Niveau er gebührend kennzeichnete.

Der völkische Abgeordnete Henning benutzte die Gelegenheit, um noch einmal in seiner gewohnten provokatorischen Manier den Hott Kriebel aufzurollern und heftige Angriffe gegen die Parteien zu richten, die der Haftentlassung Kriebels nicht zugestimmt hatten.

Präsident Wallraf eröffnete die Sitzung um 11 Uhr 25 Minuten. Er teilte mit, daß ein Protestschreiben des Abg. Kemmele (Komm.) gegen seinen Ausschluß eingegangen ist. Ueber den Protest hat der Reichstag ohne Debatte entschieden.

Präsident Wallraf schlägt vor, daß das Haus über den Einspruch sofort entscheidet.

Abg. Scholem (Komm.) beantragt namentliche Abstimmung. Ein solcher Antrag muß von 50 Abgeordneten unterstützt werden. Für den Antrag erheben sich nur die Kommunisten. Der Präsident bemerkt, daß nach der Zählung der Schriftführer nur 44 kommunistische Abgeordnete anwesend seien. (Zuruf b. d. Komm.: Die anderen sitzen im Gefängnis.) Der Antrag auf namentliche Abstimmung ist also nicht genügend unterstützt.

Der Einspruch des Abg. Kemmele gegen seinen Ausschluß wird nur von den Kommunisten unterstützt, ist also abgelehnt. (Zurufe bei den Kommunisten.)

Abg. Scholem (Komm.) meldet sich zum Wort zur Geschäftsordnung. Er erklärt, zur Geschäftsführung des Präsidenten sprechen zu wollen. (Lachen rechts.)

Präsident Wallraf: Nach der Geschäftsordnung steht es in dem freien Ermessen des Präsidenten, das Wort zur Geschäftsordnung zu geben oder nicht. Die Redung zur Geschäftsordnung darf sich nur auf den Erörterung lebenden Gegenstand beziehen, aber nicht auf vorangegangene Gegenstände. Ich nehme an, daß Sie in diesem Sinne sprechen wollen.

Abg. Scholem (Komm.): Unsere Tagung muß frei und unbeeinflußt vor sich gehen. Die kommunistische Fraktion fühlt sich deshalb veranlaßt, zur Geschäftsordnung darauf aufmerksam zu machen, daß das Haus heute unter eigenartigen Umständen tagt. Vor Beginn der Tagung hat nämlich eine Hundertschaft Schupo die Eingänge besetzt, eine völlig kriegsmäßige ausgerüstete Hundertschaft (Beifall rechts), die aufmarschiert ist in militärischer Form und in das Haus hineingeführt wurde. (Beifall rechts.) Wir fragen, zu welchem Zweck neben der Schupo-Belegung, die schon an sich eine Schande für den Reichstag ist, noch eine besondere Hundertschaft aufmarschiert ist. Sollen sie dieses Schandparlament vor der Anwesenheit des Abg. Kemmele schützen? Dazu hat man sich veranlaßt gesehen, einige Dutzend dieser Schupo-Belegungen hier aufmarschieren zu lassen. Wir protestieren gegen diese Vorgänge; wir verlangen, daß der Reichstag sich dem Protest anschließen und den Vorfall unter der Bedingung von derartigen unwürdigen Maßnahmen abzusehen. (Ruf

rechts: Cholerabazillen!) Der Ausschluß des Abg. Kemmele ist eine Beugung des Rechts. Es geht nicht an, daß zur Unterstützung dieser Rechtsbeugung der Präsident sich noch weitere Provokationen der kommunistischen Fraktion leisten kann. (Große Unruhe rechts.) Ihre Maßnahmen beweisen, daß die Mehrheit es darauf anlegt, die Opposition in diesem Hause zu vergewaltigen, mundtot zu machen. Die kommunistische Fraktion erklärt erneut, daß sie sich davon nicht abhalten lassen wird, die Rechte ihrer Wähler wahrzunehmen. (Beifall und Händeklatschen bei den Kommunisten.)

Präsident Wallraf ruft den Abg. Scholem wegen des Ausdrucks „Schandparlament“ zur Ordnung (Beifall) und fährt fort: Ich habe Herrn Scholem zu erwidern, daß die Vorsichtsmaßnahmen leider Gottes haben angewendet werden müssen, viel mehr als bei früheren Gelegenheiten. Ich glaube, der Reichstag wie sein Präsident werden sich freuen, wenn derartige Vorsichtsmaßnahmen für die Zukunft sich erübrigen. (Beifall.)

Das Haus tritt hierauf in die Tagesordnung ein: Fortsetzung der Beratung des Berichts des Geschäftsausschusses über den Antrag betr. Einstellung des Strafverfahrens und Aufhebung der Untersuchungshaft gegen die kommunistischen Abgeordneten Pfeiffer, Schlicht und Lindau.

Abg. Koenen (Komm.) legt seine gestern unterbrochene Rede fort. Der Redner wirft den Sozialdemokraten Anschuldigungen gegenüber monarchistischen Präsidenten vor und wird vom Präsidenten Wallraf zur Sache gerufen. (Abg. Scholem [Komm.] ruft: Kritik an S. W. Wallraf ist nicht gestattet! Gegenrufe rechts: Unverschämtheit!) Abg. Koenen fährt fort: Der Präsident hat demüht die Führung in der Kommunistenbewegung übernommen.

Präsident Wallraf: Hören Sie doch nicht systematisch unsere Verhandlungen. Ich bitte, sich an die Sache zu halten.

Abg. Koenen (Komm.) wirft weiter den Sozialdemokraten vor, sie beteiligen sich an dieser Kommunistenbewegung. Der „Vorwärts“ habe an den Vorbereitungen für die Herausgabe der im Reichstag angelegten Spitzelunwesen schon seit langem gearbeitet. Japohsch habe aus München telegraphiert, gestern sei er zwar aus der Haft entlassen worden, aber heute früh um 4 Uhr sei bereits wieder die Polizei bei ihm gewesen! (Höri, höri! b. d. Komm.) Und der Reichstag lege die Ermittlung fort. Das bayerische Beispiel zeige, daß es auf diesem Wege nicht gehe. Der Reichstag solle sich vor der gleichen Blamage hüten. Es steht fest, daß Wulle, Graefe, Revenlow mit Nordhandeln in Verbindung stehen, aber von einer Anklage habe man noch nichts gehört. Nur Kommunisten würden verfolgt. Aus dem Fall Gilbert lehre man, daß ein angeblicher kommunistischer Spitzel im Reichswehrministerium ein- und ausgehen könne. Das sei bezeichnend dafür, wie dumm all diese Spitzelgeschichten seien. Der Jude Weis lasse die Deutschen in höherem Maße als das erste den wirklichen Tatbeständen und dem Volksbewußtsein, das für Reichelmörder nur Absichten übrig hat. Ist es jedoch nicht eine Ironie des Schicksals? Das Schwurgericht hatte keine schärferen Gegner im rechten Lager, u. a. im Lager der Leute, die den Ideologien der rechtsradikalen politischen Mörder nicht so fernstehen. Aber gerade das rechts so verhasste Schwurgericht war es, das die rechtsradikalen Hardten-Attentäter dermaßen milde beurteilte, daß der Wahrpruch der Geschworenen vom übergroßen Teile des deutschen Volkes als Schlag gegen das Recht und Gerechtigkeitsempfinden empfunden wurde. Das „Schwurgericht“ in seiner neuen Form aber hat den Wahrpruch der Geschworenen vom Dezember 1922 in gewisser Hinsicht korrigiert. Hätte es sich um einen gegen links gerichteten politischen Prozeß gehandelt, so hätte dieses Urteil selbstverständlich zu einer neuen Verunglimpfung des Schwurgerichts und zu einer Beherrschung des Emmingerschen Gebildes Anlaß gegeben. Jetzt aber müßten die Herren eigentlich versucht sein, ihre Anschauungen bezüglich der Schwurgerichte zu revidieren und deren Vorzüge anzuerkennen.

Es hat keinen Zweck, sich im Augenblick darüber auszulassen, weshalb der Wahrpruch der Geschworenen im ersten Prozeß so und nicht anders ausgefallen ist; der Gründe können viele gewesen sein — es läßt sich schwer feststellen, welche Imponderabilien da mitgewirkt haben mögen. Ein Wahrpruch ist stets die Summe aller Eindrücke, die auf die geschworenen Richter während der Prozeßverhandlung einströmen. Von der Prozeßführung und von den beteiligten Parteien hängt nicht zuletzt das Resultat des Prozesses ab. Eine nicht zu unterschätzende Rolle spielt natürlich die Zusammensetzung der Geschworenenbank. Die Spiegelte jedoch beim alten Schwurgericht durchaus nicht die geistige Beschaffenheit des Volkes wider. Deshalb waren auch die unbedingten Freunde des Schwurgerichts für seine Aenderung, wie hinsichtlich der Zusammensetzung der Geschworenenbank, so auch in mancher anderen Beziehung. Verfehlt wäre es aber, aus dem eben gefällten Urteil des Emmingerschen „Schwurgerichts“ dessen Vorzüge gegenüber dem wahren Schwurgericht ableiten zu wollen.

Wie im Dezember 1922 so auch jetzt wurde gar nicht der Versuch unternommen, die Hintermänner der Attentäter zu beleuchten. Es wäre auch kaum gelungen. Daß aber dieser Rest des Hardten-Attentatsprozesses gerade während der Verhandlung des Seckel-Attentates erledigt werden konnte, erscheint fast wie eine Fügung, wo es in Wirklichkeit nur Zufall war. Grenz und Anfermann sind politische Freunde der Herren Lettenborn und Wulle. Das sind eben dieselben Herren, die der alldemokratische Chemiker, der herztränke, aber geistesgesunde Dr. Grandel als von

Der Reichskanzler wird, wie nunmehr feststeht, noch im Laufe des heutigen Nachmittags mit der Regierungserklärung vor den Reichstag treten. Es besteht die Absicht, die außenpolitische Aussprache sich unmittelbar daran anschließen zu lassen und, wenn möglich, noch im Laufe des Abends zu Ende zu führen. Ob von einer der Parteien ein Vertrauensvotum eingebracht wird, steht noch nicht fest.

Der Reichskanzler wird, wie nunmehr feststeht, noch im Laufe des heutigen Nachmittags mit der Regierungserklärung vor den Reichstag treten. Es besteht die Absicht, die außenpolitische Aussprache sich unmittelbar daran anschließen zu lassen und, wenn möglich, noch im Laufe des Abends zu Ende zu führen. Ob von einer der Parteien ein Vertrauensvotum eingebracht wird, steht noch nicht fest.

(Schluß im Morgenblatt.)

Der Reichskanzler wird, wie nunmehr feststeht, noch im Laufe des heutigen Nachmittags mit der Regierungserklärung vor den Reichstag treten. Es besteht die Absicht, die außenpolitische Aussprache sich unmittelbar daran anschließen zu lassen und, wenn möglich, noch im Laufe des Abends zu Ende zu führen. Ob von einer der Parteien ein Vertrauensvotum eingebracht wird, steht noch nicht fest.

### Heute so, morgen anders!

#### Die SPD. und die Geschäftsordnung des „bürgerlichen Parlaments“.

In der Eröffnungssitzung des neuen Reichstages leistete sich der neue Vorsitzende der kommunistischen Fraktion, der Hamburger Thälmann, das Heldentum, lärmend wie der selbige Bramarbas, zu versichern, daß für die SPD. selbstverständlich die Geschäftsordnung des „bürgerlichen Parlaments“ keine Geltung habe. Und zum Beweise dessen brachte er ein Hoch auf die Internationale aus...

Am Dienstag aber sah der Kellereinausschuß des Reichstags beisammen, um über die vom Präsidenten angeordneten Maßnahmen gegen die kommunistischen Bärmacher zu beraten. Da erklärten nun die Abgg. Koenen und Stoeker übereinstimmend, daß die Geschäftsordnung dieses bürgerlichen Parlaments selbstverständlich auch für die SPD. gelte!

Wer von den drei Abgeordneten nun die allein gültige Ansicht zum Vortrag gebracht hat, das mögen die Götter wissen!

### Der Fall Kemmele.

Zum Falle Kemmele wird uns aus der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion geschrieben:

Die Fraktion ist der Ansicht, daß die Kommunisten in der Bewertung auf die Blöße allerdings eine nur gegen sie gerichtete, in den augenblicklichen Verhältnissen nicht begründete Maßnahme erblicken konnten. Daraufhin aber sind vom Abgeordneten Kemmele so rohe Beschimpfungen des Präsidenten erfolgt, wie sie gegenüber keinem Präsidenten ungenahmet hingehen könnten. Die sozialdemokratische Fraktion hat deshalb den Einspruch des Abgeordneten Kemmele gegen seine Ausschließung zurückgewiesen.

### Haftentlassung von Kommunisten.

München, 4. Juni. (WLB.) Von den seinerzeit auf dem verbotenen Bezirksparteitag in München ausgehobenen 63 Kommunisten befinden sich, wie die Korrespondenz Hoffmann zuverlässig erfährt, noch vier in Untersuchungshaft, acht wurden in Schutzhaft genommen. Die übrigen 51 befinden sich auf freiem Fuß.

### „Schwurgericht“ gegen Schwurgericht.

#### Ein Nachwort zum Anfermann-Prozeß.

Des Hardten-Attentäters Anfermann Spitzelgesellen Grenz und Weichart waren im Dezember 1922 vom Schwurgericht wegen Beihilfe zur Körperverletzung zu vier Jahren neun Monaten resp. zwei Jahren neun Monaten verurteilt worden. Anfermann selbst ist nun vom „Schwurgericht“ der Emmingerschen Revisionsordnung in derselben Sache des versuchten Mordes schuldig gesprochen worden. So wird der Fall Hardten die Reihe der Justizturmsa um eine weitere vermehren. Ohne Zweifel entspricht das letzte Urteil in höherem Maße als das erste den wirklichen Tatbeständen und dem Volksbewußtsein, das für Reichelmörder nur Absichten übrig hat. Ist es jedoch nicht eine Ironie des Schicksals? Das Schwurgericht hatte keine schärferen Gegner im rechten Lager, u. a. im Lager der Leute, die den Ideologien der rechtsradikalen politischen Mörder nicht so fernstehen. Aber gerade das rechts so verhasste Schwurgericht war es, das die rechtsradikalen Hardten-Attentäter dermaßen milde beurteilte, daß der Wahrpruch der Geschworenen vom übergroßen Teile des deutschen Volkes als Schlag gegen das Recht und Gerechtigkeitsempfinden empfunden wurde. Das „Schwurgericht“ in seiner neuen Form aber hat den Wahrpruch der Geschworenen vom Dezember 1922 in gewisser Hinsicht korrigiert. Hätte es sich um einen gegen links gerichteten politischen Prozeß gehandelt, so hätte dieses Urteil selbstverständlich zu einer neuen Verunglimpfung des Schwurgerichts und zu einer Beherrschung des Emmingerschen Gebildes Anlaß gegeben. Jetzt aber müßten die Herren eigentlich versucht sein, ihre Anschauungen bezüglich der Schwurgerichte zu revidieren und deren Vorzüge anzuerkennen.

Es hat keinen Zweck, sich im Augenblick darüber auszulassen, weshalb der Wahrpruch der Geschworenen im ersten Prozeß so und nicht anders ausgefallen ist; der Gründe können viele gewesen sein — es läßt sich schwer feststellen, welche Imponderabilien da mitgewirkt haben mögen. Ein Wahrpruch ist stets die Summe aller Eindrücke, die auf die geschworenen Richter während der Prozeßverhandlung einströmen. Von der Prozeßführung und von den beteiligten Parteien hängt nicht zuletzt das Resultat des Prozesses ab. Eine nicht zu unterschätzende Rolle spielt natürlich die Zusammensetzung der Geschworenenbank. Die Spiegelte jedoch beim alten Schwurgericht durchaus nicht die geistige Beschaffenheit des Volkes wider. Deshalb waren auch die unbedingten Freunde des Schwurgerichts für seine Aenderung, wie hinsichtlich der Zusammensetzung der Geschworenenbank, so auch in mancher anderen Beziehung. Verfehlt wäre es aber, aus dem eben gefällten Urteil des Emmingerschen „Schwurgerichts“ dessen Vorzüge gegenüber dem wahren Schwurgericht ableiten zu wollen.

Wie im Dezember 1922 so auch jetzt wurde gar nicht der Versuch unternommen, die Hintermänner der Attentäter zu beleuchten. Es wäre auch kaum gelungen. Daß aber dieser Rest des Hardten-Attentatsprozesses gerade während der Verhandlung des Seckel-Attentates erledigt werden konnte, erscheint fast wie eine Fügung, wo es in Wirklichkeit nur Zufall war. Grenz und Anfermann sind politische Freunde der Herren Lettenborn und Wulle. Das sind eben dieselben Herren, die der alldemokratische Chemiker, der herztränke, aber geistesgesunde Dr. Grandel als von



Gedagter bezeichnet hat. Sie trafen von Vaterlandsheldismus — besonders dann, wenn er was einträgt! Lettenborn nimmt seine Gelder und verlegt sie gemeinsam mit Käpfe. Anfermann verjubelt Tausende von Dollars, indem er sich wochenlang Mut antrinkt, und beugt schließlich seine Tat, weil er weiß, was ihm von östlicher Seite droht, wenn er sie unterläßt, und weil er andererseits weiß, was ihm winkt an klingender Münze, wenn er sie vollbringt. Gilbert, der frühere Hauptmann, ist des Sekretärs der Völkischen Freiheitspartei, Lettenborn, Busenfreund. Der Mordmörder Anfermann, ein Hochstapler und Betrüger, nimmt seinen Mund voll von Patriotismus. Aber wie Thormann und Grandel steht auch Anfermann nicht zu seiner Tat, kneift elendiglich vor der Strafe, die ihm droht!

Harden hat es vorgezogen, nicht zu erscheinen. In einer Eingabe an das Gericht hat er erklärt, daß er ein zweites Mal sich dieser Justiz nicht stellen wolle. Anfermann aber hat sich während seines Aufenthalts in Oesterreich zu seinem Prozeß ausgiebig vorbereitet, hat nicht nur die Berichte studiert, sondern auch Hardens Werte; er konnte sie auswendig. Die von ihm angeführten Zitate haben ihm jedoch ebenfowenig geholfen, wie die von seinem Verteidiger so fleißig zusammengebrachten Stellen aus Hardens Schriften. Grenz und Weichardt können zufrieden sein. Anfermann aber wird in der Einsamkeit seiner Zelle über die Tüde des Schicksals nachgrübeln, die ihm eine höhere Strafe eingebracht hat als dem Grenz, der die treibende Kraft in dieser ganzen Sache war.

## Grandel, der Guerillakrieger.

Herzkrank, aber kräftig fürs „Umlegen.“

Der im Clash-Prozeß Mitangeklagte Dr. Grandel ist nach seinen Angaben selbstverständlich „kein Politiker“. Dabei zählt er zu den Geldgebern der Nationalsozialistischen Augsburga. Er ist „Kulturpolitiker“, aber er begünstigt die barbarischen Kampfmethoden eines Hitler. Justizrat Clash spricht einmal von „extremistischen“ Anschauungen Dr. Grandels, und in der Tat huldigte Grandel dem blutigsten Gewaltaktus Hitlers. Der Rufschall des Münchener Bürgerbräus hat die Phantasie eines Henters, in der das berühmte „Umlegen“ immer und immer wieder auftaucht. Die ganze Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung Münchens ist mit Blut geschrieben. In den Münchener nationalsozialistischen Kreisen ist die Ermordung Rathenaus und Erzbergers öffentlich besprochen und empfohlen worden. Das politische Aiteniot liegt dem Dr. Grandel, dem Führer der Augsburgburger Nationalsozialisten, wirklich nicht fern.

In Augsburg machte seinerzeit das nationalsozialistische Blättchen „Der deutsche Michel“ viel von sich reden. Es teilt in einem Bericht über einen Sprechabend der Nationalsozialisten mit, Herr Dr. Grandel habe die Parole des Guerillakrieges ausgegeben. Vorher müßten aber die Arbeiter niedergeworfen werden! Diese Augsburgburger Ortsgruppe der Nationalsozialisten, in der Grandel seine blutigen Reden schwang, stand übrigens in enger Fühlung mit Dr. Kuge, dem Organisator der „Femen“ in Oberbayern und Oberbayern. Dieser Kuge betrieb nach Zeugenaussagen im Fuchs-Machaus-Prozeß das „Umlegen“ Dr. Heims und Edorits!

In den Kreisen Hitlers und Kuges war also Dr. Grandel heimlich. In der Tat, der „Extremismus“ hatten den ganzen Dr. Grandel in Flammen geleitet; und daher gebärdete er sich auch in Augsburg als fanatischer Anhänger des Guerillakrieges. Aber vor Gericht leidet er furchtbar, so daß seinetwegen die Verhandlungen dauernd unterbrochen werden müssen.

Im Thormann-Grandel-Prozeß sprach heute der Verteidiger Justizrat Hahn Er griff besonders den Widerspruch zwischen dem Vertreter des Reichstagskommissariats und dem Leiter der Politischen Polizei auf, verlangte die Verteidigung des Justizrats Clash und bestritt die Rechtsgrundlage, auf der die Anklage aufgebaut ist. Der Vorliegende verkündete schließlich als Beschluß des Gerichtes, daß alle Zeugen vereidigt werden, daß aber aus dieser Tatsache keine Rückschlüsse über die Schuld oder Nichtschuld der Angeklagten zu ziehen seien. Es folgt dann die Vereidigung der Zeugen mit Ausnahme Gilberts, der nicht aufzufinden war.

## Der Mann im blauen Mantel.

Aus einem Brief von Westfalen: „Hier im südlichen Böhmerland beim Hirschhorn Trans steht die Küste ganz unbeschützt gegen das Meer, wie vor Jahrhunderten. Die Folge ist, daß das Meer das Dorf anfrüht. Der „Mann im blauen Mantel“ hat sich der Kirche genähert und wird sich bei den nächsten Sturmfluten in den Kirchenfenstern, wenn nicht schließlich neue Dächer gebaut werden.“

Der Mann im blauen Mantel — noch richtiger wäre der Gott im blauen Mantel. Denn es ist ein Gott, das „Westmeer“, wie die Dänen sagen, die „Nordsee“, wie sie in Deutschland heißt. Gott und Dämon zugleich, Schöpfer und Zerstörer, Ernährer und Totschläger, Glänzendes Füllhorn voller Reichtum und Pandoras Büchse voll von allen Schreden der Erde.

Es liegt schön an sonnigen Sommertagen, dieses Trans, wunderbar wie alle die Stranddörfer von Slagen an der Westküste Dänemarks herunter. Nirgends scheint Ruhe und Frieden mehr zu weilen als dort. Fischgrud und Duft strophender Wiesen, tief herabgezogene Schilfräucher und breitbrüstige, behäbige Boote, Scene über blühendem Hollunder und kleinen Vorgärten und Sonne über dem so gemessen, so verhalten wogenden Meer — man atmet tief auf und meint, hier ist gut sein.

Und dann die Kirche: ein lauberer weißer Kirchturm, eine kleine Kirche auf flachem Hügel; rund herum der Friedhof, gebettet in Hollunder, Heckenrosen. Man blickt hinab ins das Meer, das so stille, wie in Ländchen erstarrt, nicht weit vom Fuße des Hügel steigt. Und seine Wellen scheinen bittende Hände zu sein, die zur Kirche hinauf beten.

Irgendwo in einer Ecke ruhen die unbekannt Toten. Tote, die das Meer herausgab, nachdem es sie in wildem Sturm vom Schiff heruntergeschlagen, oder in nachberauschter Wollust mit Schiff und Segel verschlungen.

Man steht wieder hinunter zum Meer. Aber plötzlich scheinen die Feterhände höchlich vorfühlende Krallen zu sein, die blaue Fläche ein zum Sprunget zusammengezogener Budel, das Rauschen und Grollen und Drohen zur Kirche und Gräbern herauf. Zu den Toten, die sich aus ihm ins trockene Grab gebettet:

Wartet nur... wartet nur... wir holen euch wieder bald... bald...

Und man weiß: wenn erst der Herbststurm ansteht, wenn erst der blaue Mantel hoch auf sich weilt und der wilde Mann, die Bestie Meer, der Gott Meer — denn es ist beides — ausheut und anspringt, dann ist es zu spät. Dann mag die Kirchenglocke noch so hysterisch wimmern um Hilfe, dann mögen noch so viel Fischer mühselig Nord um Nord und Süd um Süd voll Erde dem Rasenden entgegenwerfen — mit blehenden weißen Zähnen reißt er die Notwehren auseinander, schlägt seinen blauen Mantel um die ihm entrisenen und spielt mit ihnen sein wildes Spiel und spottet der Wäben und Anstrengungen.

Wenn aber in diesen schönen Tagen, wo der Mann im blauen Mantel noch jenen uralten, ewigen Gesetzen, denen alles unterworfen ist, schlummert, Wagen auf Wagen heranrollt mit Böden und Erde,

## Deutsche Tage.

Und die Reichswehr in Kassel.

Aus Kassel wird uns geschrieben: Am Sonntag fand in Kassel der seit langem angekündigte „Deutsche Tag“ statt. Weber General Ludendorff nach General Hindenburg, lediglich Herr Traub war erschienen. Gegen eine Einladung Ludendorffs war besonders von katholischen Offizieren Einspruch erhoben worden. Die Polizei war durch einige Hundertschaften verstärkt, so daß es ihr gelang, die Anordnungen des preussischen Innenministers durchzusetzen. Die Straßen sahen keinerlei Umzüge oder aufgelegte Fahnen. Bemerkenswert am ganzen Rummel war lediglich die Haltung der Reichswehr. Trotzdem das Polizeipräsidium sich bemühte, jeden Anlaß für öffentliche Demonstrationen zu vermeiden, ließ es sich die Kasserer Reichswehr nicht nehmen, ihr öffentliches Sonntagkonzert abzuhalten. Das Programm dieses Konzertes enthielt im Gegensatz zu sonst ausschließlich Musikstücke, die zur Tendenz des „Deutschen Tages“ passten; nicht weniger als sieben Armeemärsche, sowie „Der Gott, der Eisen wachsen ließ“, wurden in einer Stunde heruntergespielt. Ein noch tollereres Stückchen leistete sich die Reichswehr bei der eigentlichen Veranstaltung des „Deutschen Tages“. In der Stadthalle trat als ihr Vertreter der Kommandeur des Kasseler Jägerbataillons, Oberstleutnant von Trotha, auf und schmetterte folgende Worte in den Saal: „Die Reichswehr dient keiner Partei. Sie ist treudeutsch bis auf die Knochen. Sie wird die auf sie gesetzten Hoffnungen voll und ganz erfüllen. Ihre Hoffnung ist der Seg, ihr Glaube das Schwert, ihre Arbeit gilt der Rache für Versailles.“ Während der ganzen Veranstaltung konzertierte eine Reichswehrkapelle, trotzdem in der Begrüßungsansprache gefogt worden war: zu drei Führern sehen wir alle in höchster Verehrung auf, zu Hindenburg, zu Ludendorff, und zwischen beiden im schlichten Bürgerrod, zu Adolf Hitler!!!

## Zeitungsverbote in Thüringen.

Weimar, 4. Juni. (Zl.) Der thüringische Minister des Innern hat auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten über die Aufhebung des militärischen Ausnahmezustandes und über die Abwehr staatsfeindlicher Bestrebungen die Herstellung und Verbreitung der in Jena erscheinenden kommunistischen „Neuen Zeitung“ auf die Dauer vom 4. bis 25. Juni verboten. Dieses Verbot erstreckt sich auch auf die als Kopfsblätter erscheinenden Zeitungen „Rotes Echo“ und „Dsthüringische Arbeiterzeitung“ und auf etwa unter geändertem Titel erscheinende Zeitungen, Nachrichten- und Flugblätter, die als Ersatz für die verbotenen Zeitungen neu herausgegeben werden oder ihren Beziehern zugestellt werden.

## Herriot und die Sozialisten.

Die Kompromißbeschlüsse des Parteitag.

Paris, 3. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Die Beschlüsse des sozialistischen Parteitages stellen ein Kompromiß zwischen den beiden Heften dar, die einen Augenblick lang diese sozialistische Partei erneut zu spalten drohten. Die Diskussion war ungewöhnlich heftig und reich an Zwischenfällen. Die erste der angenommenen Resolutionen, die die Beteiligung an der Regierungsbildung „unter den gegenwärtigen Umständen“ ablehnt, läßt die Frage eines späteren Eintritts in das von den bürgerlichen Parteien des Linksblocks gebildete Ministerium ausdrücklich offen. Die zweite Resolution spricht sich

vorbehaltlos für die Auserkennung

des von Herriot aufgestellten politischen Programms aus.

Trotz der für die Sozialisten aus parteitaktischen Gründen geäußerten Ablehnung der gemeinsamen Uebnahme der Verantwortung ist die Uebereinstimmung zwischen den Parteien des Linksblocks restlos und die Reaktion, die bis zur letzten Minute auf ein Auseinanderfallen des Kartells, auf unüberbrückbare Gegensätze zwischen den Parteien von gestern gehofft hatte, wird eine neue schwere Enttäuschung erfahren. Gewiß, das Programm Herriots, auf dessen Grundlage die Einigung erfolgt ist, ist kein sozialistisches Programm, aber es ist ein Programm, dessen Forderungen jeder Sozialist mit ruhigem Gewissen unterschreiben kann und dessen

Verlesung am Montag auf dem Parteitag eine ungewöhnlich herzliche Sympathieumgebung für den mäßigen Führer der neuen französischen Demokratie ausgelöst hat. Es ist den von den sozialistischen Unterhändlern gestellten Mindestforderungen nicht eine schuldig geblieben, und es ist in diesem Punkte durch die Entschiedenheit und Klarheit der Zielsetzung

weil über die Erwartungen des Parteitages

hinausgegangen. Es enthält auf innerpolitischem Gebiet die Annahme, die Aufhebung des Ermächtigungsgesetzes, die Wiedereinstellung der 1920 entlassenen 25000 Eisenbahner, die Aufhebung der Besandtschaft beim Vatikan und die Wiederherstellung der unter der Herrschaft des Nationalen Blocks durchgeführten Gesetzgebung über die Trennung von Kirche und Staat, eine Finanzreform auf der Grundlage einer stärkeren Heranziehung der direkten Steuern und eines Abbaues der Verbrauchsteuern, eine Schulreform mit dem Ziel der demokratischen Einheitschule, Reform des Beamtenrechts und den Ausbau der sozialen Gesetzgebung. Das außenpolitische Programm ist ein Programm des Friedens und der internationalen Verständigung. Es enthält ein rückhaltloses Bekenntnis zum Völkerbund, die vorbehaltlose Annahme des Expertenberichts und den Wunsch nach baldiger Wiederaufnahme der Beziehungen zu Rußland.

## Das Reformwerk der Labour-Regierung.

Sozialisierung des Bergbaus.

London, 4. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Der Staatssekretär für Bergbau, Genosse Shinwell, erklärte in einer Rede in Perth (Schottland), der Bergbau sei die wichtigste Industrie, von der das Gedeihen der britischen Wirtschaft abhängt und dürfe daher nicht dauernd Privateigentum bleiben. Es sei ein Irrtum, anzunehmen, daß die Diskussion über diese Frage, durch die unlängst erfolglos Verwerfung des von einzelnen Abgeordneten der Arbeiterpartei eingebrachten Gesetzesentwurfes erledigt sei; die Regierung sei mehr als je zur Nationalisierung des Bergbaus entschlossen und voller guter Hoffnung in Bezug auf ihre politische und technische Durchführbarkeit.

Wahlrechtsverweiterung für die Frauen.

London, 3. Juni. (Zl.) Der Ständige Ausschuss des Unterhauses hat heute mit 38 gegen 11 Stimmen einen Antrag des Arbeiterparteilers Adamson angenommen, der den Frauen vom 21. Lebensjahr an das Stimmrecht in demselben Umfang wie den Männern gewährt. Wie der Staatssekretär des Innern Arthur Henderson dazu ausführte, wünschte die Regierung, daß beiden Geschlechtern vom 21. Lebensjahr ab das Stimmrecht gewährt werde. Für den Fall, daß die Vorlage Gesetz wird, wird die Wählerliste durch den Anzutritt von rund 4½ Millionen Frauen verstärkt. Bisher konnten Frauen unter 30 Jahren nicht wählen.

## Ablehnung der amerikanischen Kredite.

Washington, 4. Juni. (Zl.) Der auswärtige Ausschuss des Senats hat zwei Resolutionen, welche die Bewilligung von Geldmitteln seitens der Regierung für das deutsche Hilfsprogramm vorschlagen, verworfen. Es handelt sich um die Resolution Fish, welche die Bewilligung von 10 Millionen Dollar vorschlägt, und die Resolution Howell, welche 25 Millionen Dollar fordert.

## Volle Devisenzuteilung.

Die Devisenlücke gab auch der heutigen Börse das Gepräge. Den Pessimismus konnte auch nicht das Zustandekommen der Regierung vertrauen, die übrigens von der Börse nur als ein Provisorium angesehen wird. Immerhin hofft man, daß darauffin das Ausland mit seinen Krediten williger sein wird. Die Geldmarktlage blieb angespannt. Der Satz für tägliches Geld ist wieder ¼ pro Mille. Vereinzelt sind aber auch Abschlüsse zu 1 pro Mille zustande gekommen. An dieser Verteilung scheint nicht die größte Nachfrage: Schuld zu sein, sondern die Geldbesitzer halten sich zurück. Am Devisenmarkt kam wieder stärkeres Angebot heraus. Die Zuteilungen werden heute wieder sämtlich voll sein. London gegen Paris wurde etwas fester mit 83½ bis 84 genannt.

mit Steinen und Fackeln, wenn tausend Hände arbeiten und werken, wenn tausend Augen wachen, tausend Gehirne sich nicht beirren lassen durch scheinbare Ruhe — dann wächst ein Baum, breit und fest, hoch und stark, an dem der Mann im blauen Mantel sich die Zähne ausbeißt.

Dahinter wohnt, geschäftig und sicher, ein Volk — weil es Hirn und Hände zur rechten Zeit zu brauchen verstand, weil ihm Frieden, Ruhe kein Einschlafen war —

Was ist nicht immer so im Leben? Nicht vor allem so in der Politik? Wo es nicht das offene, jedem Willensschlag, jedem Toben, allen großen Sprüchen und Worten preisgegebene offene Land ist, das Stärke bedeutet, sondern wo diejenigen die Stürme überleben und dem wildesten Brüllen lachen können, die beizeiten mit werkendem Hirn und werkender Hand starke, hohe Bäume sich errichtet haben? Und umbeirrt instandhalten die Bäume, so harte Bunden der tobende Mann im blauen Mantel ihnen auch geschlagen?

Saulus.

## Ein „Geistiger“

Von Hans Wesemann.

Wir saßen im Romanischen Café, mein Freund Theodor und ich. Fünf Cognacs, zwomal Eis mit Früchten und ein Paar Büschchen mit Kartoffelsalat hatte Theodor bestellt und dabei seine neuen Theorien über Charakter und Geistesbildung entwickelt. Ich hatte zwar denselben Artikel wie er gelesen — war aber zu höflich, um ihn zu unterbrechen. Außerdem pflegt er mir dann immer vorzuwerfen, ich hätte kein Chaos in mir und sei ein Bildungsschlichter.

„Sieh dir den dicken Mann dort drüben an, ein lächerlicher Zufall hat ihn in diese geistige Dase der Berliner Wüste geweht... sieh diesen Specknaden, diesen zufrieden-gewöhnlichen Bauch, diese fettige Seelenruhe, dieses animalische Behagen — wie diese Rinnladen Würste und Speck mahlen können — wie er schmausend seine Mittagsruhe hält...“

„Hör auf, um Gotteswillen“, rief ich übermüht. „Schweig, du intellektueller Embryo“, ärmte Theodor, „aber ich verachte dich — ja dieser Prototyp des triebhaft-geordneten Daseins, das irgendwie und irgendwo dahinhinkt, wie ein Schmetterling.“ „Da nu mach aber nen...“ „Wie ein Schmetterling ohne Danten, ohne Schmerz, ein Leben fühlen zu müssen, das Dual und feinerne Einsamkeit bedeutet.“ Hier machte er eine Pause und lächelte dämonisch. Ich schwieg, um ihn nicht durch Beifall zum Weitersprechen zu reizen — aber meine Vorsicht nützte nichts.

„Ja, wir Geistigen sind ein enterbtes Geschlecht.“ — „Wieviel soll es denn sein?“ fragte ich teilnahmsvoll. — „Ach, wie mir leiden unter diesem rohen materialistisch verworgenen Schindel! Niemand versteht unseren Schmerz; — da drüben in der Ecke sitzt ein alter Herr. Müde — sehr still, sieh dir mal diese durchgefallenen Hände an, die wissen nur in lastdornen alten Fassanten zu lästern oder das Haar eines Kindes zu lieblosen — ja, mein Bruder in der Einsamkeit dieses verfluchten Lebens — ich grüße dich. Dieser seine Stoff spricht von Frauen und Güte, aber nichts von Lebensklugheit, ein Träumer, ein atmobischer Gelehrter, ein Mensch für sich ist er — aber das wirst du mit deinem rohen Intellekt nie verstehen.“ Ich sah er verächtlich. Dann erhob er sich und ich durfte bezahlen.

„Sagen Sie mal, Herr Ober, wer ist denn der dicke Herr mit dem roten Gesicht?“ fragte ich dabei. „Das ist der berühmte Professor der Freiheit, Josef Maria Peterflia, der des Buch über den neuen Geist im All geschrieben hat.“ „logte der literaturbesessene Ober.“ „Und der stille ältere Herr mit dem Gelehrtenkopf?“ fragte ich weiter. „Ach, das ist ein gewisser Knuffe, Produzent ein gros, ein mächtiger Schieber.“

Es kam an dem Abend kein richtiges Gespräch mehr zustande.

Um wieviel senkt sich die Nordsee? Das südlische Nordseegebiet senkt sich seit der letzten norddeutschen Eiszeit, und diese Erdringung, die auf den Bestand der Maränen, Anseln, Fährwässer, Häfen, Deiche usw. einen gewissen Einfluß ausübt, hat Geologen und Archäologen, sowie Wasserbauingenieure beschäftigt. Vor kurzem hat nun der Berliner Geologe W. Bessert interessante Mitteilungen über die Absenkung der deutschen Nordseeküste gemacht, die Rudolf Hundt in der Leipziger „Illustrierten Zeitung“ mitteilt. Für die geologische Forschung kommen hauptsächlich zwei Segenden in Frage: die Insel Helgoland und die Landschaft Habeln. Helgoland läßt sich als „geologischer Vogel“ auffassen, an dem man die Wasserstände der Nordsee durch die Jahrtausende beobachten kann. Der Boden hat sich um Helgoland herum in 5000 Jahren um 2 Meter gesenkt. Auch an der Landschaft Habeln, die an der Elbflüß als Marsch ins Land hineingreift, hat man festgestellt, daß hier in den letzten 4 bis 5000 Jahren eine Senkung von 2 Metern stattgefunden hat. Danach beträgt also die Senkung in einem Jahrhundert 5 Zentimeter und in einem Jahre 0,5 Millimeter. Sodann hat man beobachtet, daß das Mittelwasser an den Ufern der deutschen und holländischen Nordseehäfen seit mehr als einem Jahrhundert ansteigt. Es stieg in Cuxhaven von 1843 bis 1913 um 13,9 Zentimeter, in Wilhelmshafen von 1854 bis 1913 um 13,4 Zentimeter. Das würde in einem Jahrhundert ein Steigen von 20 Zentimeter ergeben.

Die Schafschäfer organisieren sich. Seit längerer Zeit schon werden die spanischen Henters mit Drohbriefen bombardiert, in denen ihnen wegen ihrer Anteilnahme an den Hinrichtungen verdächtigender Anarchisten von deren Genossen der Tod angedroht wird. In Spanien gibt es neun emlich angelegte Schafschäfer, die sich jetzt zu einem Schutzverband zusammengeschlossen haben. Sie fordern außerdem Erhöhung der Gebühren unter Hinweis auf die gesteigerten Lebenskosten und die Gefahr, die mit der Ausübung ihres Berufs verbunden ist.

Eine Massenkonferenz. Anlässlich des 80. Geburtstages des verstorbenen Dichters Stefan von Hertenroth fand in Alt-Badsteden im Anschluß an die Enthüllung einer Gedenktafel im Wienerischen Hause eine stimmungsvolle Feler im Saale des Palmhofhotels statt.

Die höchsten Einkommen in England. Nach der neuesten Einkommensstatistik gibt es in England 187 Personen, die Steuern für ein Einkommen von 100 000 Pfund im Jahr zahlen. Das gesamte jährliche Einkommen dieser reichsten Leute Englands beträgt fast 27 Millionen Pfund. Ein Jahreseinkommen zwischen 2000 und 100 000 Pfund haben 84 482 Personen. Im ganzen beträgt das Jahreseinkommen dieser begütertesten Leute des Vereinigten Königreiches fast 500 Millionen Pfund.



# Die volksparteiliche Provokation.

## Herr v. Hallensleben als Sparjamkeitsapostel.

Zu den gestrigen Sturmjungen in der Stadtverordnetenversammlung schreibt die „Germania“:

„Als Herr v. Hallensleben die Rednertribüne bestieg, erhob sich sofort auf der linken ein großer Sturm. Jurist wie Schieber usw. mochten seine weiteren Ausführungen unmöglich. Herr v. Hallensleben hatte nämlich vor einiger Zeit eine Rechnung dem Magistrat zugeandt, in der er für einen einzigen notariellen Akt nicht weniger als 320 000 M. in Rechnung stellte. Man war deshalb nicht allein in kommunalpolitischen Kreisen der Ansicht, daß er recht wenig geeignet sei, über Sparmaßnahmen zu sprechen, sondern begnügte derselben Ansicht auch in bürgerlichen Kreisen. Am Westenausgang erklärte die Deutsche Volkspartei, daß sie die Redner für die einzelnen Fragen bestimme und perließ protestierend die Sitzung. Selbstverständlich ist der Standpunkt der Deutschen Volkspartei der richtige, wenn sie sich in ihren internen Parteiongelegenheiten nicht dreinreden lassen will, er ist aber ebenso unrichtig, wenn man Rücksicht darauf nimmt, daß es vor allem darauf ankommt, daß die Stadtverordnetenversammlung praktische Arbeit leistet. Wir können uns nicht vorstellen, daß die Fraktion der Volkspartei nicht damit rechnete, daß ihr Sprecher gerade wenigstens von einem Teil des Haukes als völlig ungeeigneter Sachverständiger in den zur Diskussion stehenden Fragen abgelehnt wurde. Man hatte deshalb allgemein den Eindruck, daß es sich hier um eine Herausforderung handelte, zumal diese Fraktion die Methode der Sprengung einer Sitzung bekanntlich vor kurzem, als die Affäre Behr zur Diskussion stand, ebenfalls angewandt hatte.“

Der Kuriositätshaber verdient erwähnt zu werden, daß nach einer Mitteilung des „Tag“ eine Reihe von bürgerlichen Fraktionen die Absicht haben soll, einen Mißtrauensantrag gegen den Genossen Reimann einzubringen, weil er die gestrige Sitzung unter dem Eindruck der allgemeinen Erregung geschlossen hat. Wir wissen nicht, wer diese „mehrere bürgerlichen Fraktionen“ sein sollen. Vielleicht fühlt sich der Herr Sparher Reimann besonders qualifiziert, über die Ordnung im Rathaus zu machen. Die Deutsche Volkspartei hat sich übrigens nicht nur in dem von der „Germania“ erwähnten Fall als Schlepenträgerin der Deutschen Volkspartei erwiesen. Sie versucht neuerdings bei jeder Gelegenheit, ihr Entgegenkommen gegen die Koch-Partei zu beweisen. Noch in der letzten Sitzung unterließ sie z. B. die deutsch-nationale Fraktion bei ihrer allerdings gescheiterten Obstruktion gegen die Delegation nach München. Sie verhinderte auf diese Weise mit den Deutsch-nationalen, daß das Zentrum einen Vertreter erhielt.

Im übrigen ist der ziemlich allgemeine Protest gegen Herrn v. Hallensleben keineswegs etwas vereinzeltes. Auch schon andere Redner anderer Fraktionen sind unter dem allgemeinen Widerspruch der Stadtverordnetenversammlung zum Abtreten gezwungen worden. So z. B. der deutschsozialistische Herr Kube, als er mit nicht zu überbietender Frechheit der Sozialdemokratie vorwarf, sie habe sich „nach der Revolution an die Erbschaft herangedrängt“. Die Volkspartei läßt gut und handelt zweifellos in ihrem eigenen Interesse, wenn sie aus dem Falle Hallensleben keinen Prestige-fall macht. Der Erfolg würde nur der sein, daß die famose Katarisatorrechnung des Herrn Hallensleben noch mehr als bisher weiten Kreisen der Öffentlichkeit bekannt würde. Vielleicht überlegen sich die Herren v. Cynern und Freunde, ob das wirklich in ihrem Interesse ist.

## Die Lehrerkammerwahlen in Berlin.

Die Lehrerkammerwahlen bilden die einzige Gelegenheit, um von Zeit zu Zeit ein einigermaßen zuverlässiges Bild von der schulpolitischen Einstellung der Lehrerschaft zu erhalten. Das Ergebnis der gestrigen Berliner Wahlen entsprach im großen und ganzen den gehegten Erwartungen. Die große Sammelliste des Lehrerverbandes besaß nach wie vor die größte Anziehungskraft, sie erlangte genau die Hälfte der 40 Sitze. Schulpolitisch gesehen vereint sich hier freilich ein absonderliches Gemisch der verschiedenartigsten Anschauungen, da man weiß, daß das Verbandsprogramm der Weltlichkeit der Schule durchaus nicht von allen Mitgliedern auch nur prinzipiell vertreten wird. Die freigewerkschaftliche Liste weist eine erfreuliche Vermehrung der Stimmen gegenüber der früheren sozialistischen Lehrerverbandsliste auf, sie brachte es nur auf zwei Sitze, und sie gibt kein Bild von der Zahl der sozialistischen Lehrer in Berlin, weil ein Teil von ihnen, vielleicht sogar der größere Teil, in dem „neutralen“ Lehrerverband organisiert ist. Die Christlich-Nationalen, in deren Reihen Arm in Arm — es geht nicht über eine „eigentliche“ Schulpolitik! — Zentrum und Deutsch-nationale kämpfen, steigerten gleichfalls ihre Stimmenzahl und erlangen zehn Sitze (acht Deutsch-nationale, zwei Zentrumsaute), der Rest der Gesamtstimmen fiel auf die Liste der Lehrerinnen. Alles in allem kein allzu erfreuliches Bild von der politischen und insbesondere kulturpolitischen Einstellung der Lehrerschaft in der Reichshauptstadt.

## Die Heiratfabrik v. Häußler-Danziger.

In der heute fortgeführten Verhandlung gegen den Rechtskonsulenten Oswald v. Häußler und den Kaufmann Paul Danziger vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte, die unter großem Andrang des Publikums stattfand, wurden die Angeklagten zu einer Reihe weiterer Fälle von Namenshehen vernommen. Sie gaben im allgemeinen den Sachverhalt, wie ihn die Anklage darlegt, zu. Das Treiben der Angeklagten wird besonders in einigen Fällen charakterisiert. Am 1. Februar 1919 schloß Danziger, obwohl er verheiratet war, unter dem Namen von Waldenburg auf Veranlassung von Häußler auf dem Standesamt II Lichtenberg gegen Vergütung von 5000 M. eine Namenshehe mit der ledigen Katharina K. Diese Ehe wurde im Januar 1920 rechtskräftig wieder geschieden. Dem Standesamt wurde eine fälschlich ausgefüllte Geburtsurkunde auf den Namen v. Waldenburg vorgelegt. Danziger unterzeichnete bei dem Trauungsakt alle Urkunden mit dem Namen v. Waldenburg. 14 Tage nach der Ehescheidung trat Danziger unter dem Namen Graf von Einsiedel von neuem in den Stand der Ehe, und zwar bei dem Standesamt Wilmersdorf. Die zur Gräfin von Einsiedel gemachte junge Frau brauchte nur 2500 M. zu zahlen. Auch ein Gütertrennungsvertrag, der beim Notar abgeschlossen wurde, wurde von Danziger mit dem Namen v. Einsiedel unterzeichnet. Nach Behauptung Danzigers waren an diesem „Ehegeschäff“ auch von Häußler und die inzwischen verstorbene Mitangeklagte, die Malerin Anna von Hohendorff geb. Beyer, beteiligt. Der Angeklagte von Häußler bestritt dies jedoch. Eine weitere Ehe wurde nach derselben Art im März 1919 von Danziger unter dem Namen v. Strachwitz vor dem Standesamt I abgeschlossen. Diesmal wurde für die Namenshehe eine Vergütung von 12000 M. gezahlt. Auf Veranlassung der Rechtsanwältin Dr. Grüneberg und Müller-Strömeyer wird über den Geisteszustand der beiden Angeklagten ein umfangreicher Zeugen- und Sachverständigenbeweis angetreten.

## Wohnhäuser als Lotteriegewinne?

Wie die Juninummer „Der Mieter“ mitteilt, schwebt beim preussischen Finanzministerium und beim Wohlfahrtsministerium ein Plan des Industriellen Wilhelm Rosenkrantz aus Holzminde zur Genehmigung einer Deutschen Wohnhäuser-Lotterie. Das Wohlfahrtsministerium hat bereits die Einzelheiten der Idee nachgeprüft, für durchführbar erachtet und befürwortet. Die Gewinne sollen nur in Wohnhäusern im Bauwerte von 15 000 M. bestehen. Die Häuser werden von der Lotteriegesellschaft errichtet und dem Gewinner schließfertig übergeben. Der Gewinner kann sich unter verschiedenen Bautypen den ihm zuzugewandten, auch den Ort, wo gebaut werden soll, aussuchen. Weitere Wünsche sollen mögliche Berücksichtigung finden. Der Preis für das Los einschließlich Lotteriesteuer wird eine Rentenmark betragen. Mit Hilfe dieser Lotterie sollen durch Schaffung von Kleinbau-

stellen in Größe von 30—50 Morgen auch Moor- und Decksandereien kultiviert werden. Man wird nähere und offizielle Mitteilungen aus den beteiligten Ministerien abwarten müssen. Ohne Zweifel würde eine solche Lotterie in allerweitesten Kreisen mehr Anklang finden als die höchst unbeliebte Hauszinssteuer, deren Millionenerträge einsteuieren noch ausgeglichen werden. Es wäre originell, wenn durch die Wohnhäuser-Lotterie die Bauwirtschaft schneller belebt wird als durch die Mietssteuer.

## Gegen die Arbeitsdienstpflicht.

Der Bund unterschiedener Schulreformer hatte gemeinschaftlich mit dem Bund der Kriegsdienstgegner eine Protestversammlung gegen die geplante Arbeitsdienstpflicht der Jugendlichen veranstaltet. Der erste Vortrager Dr. Hiller, warnte sich aus grundsätzlichen Erwägungen gegen die Arbeitsdienstpflicht. Sollte die Dienstpflicht begünstigen, die Drohen der Gestapo: zur Arbeit anzuhalten, würde sie den Sozialismus bedeuten. Die Wähler dieser Resolution sind aber von solchen Gedankengängen weit entfernt. Man will die Jugend für Arbeiten verpflichten, für die infolge ihrer Unbeschäftigkeit billige freie Arbeitskräfte nicht zu haben sind. Die Verwendung von Jugendlichen für Arbeiten, die für die persönliche Eignung des Einzelnen ungeeignet sind, ist abzulehnen. Die Arbeitsdienstpflicht zeigt gerade den Unwissenschaftlichen, Verkennend ihr brutalstes Gesicht; hier können entscheidende Kulturwerte vernichtet werden. Arbeitsdienstpflicht ist ein neues Wort für Staatsklappterei. Eine Steigerung der nationalen Produktion durch die Pflichtarbeit ist ausgeschlossen. Der Industrie und der Landwirtschaft kommt es lediglich darauf an, billige Arbeitskräfte zu erhalten, die beliebig gegen die freie Arbeiterkraft verwendet werden können. Die Arbeitsdienstpflicht schränkt die persönliche Freiheit ein, sie unterbindet schöpferische Kräfte, sie wirkt verdummend und reaktionär; durch sie wird die Gefahr eines neuen Krieges vergrößert. Lohnrückerei und Hemmung statt Förderung der Produktion sind ihre Folgen. — Esbach lehnte die Arbeitsdienstpflicht vom Standpunkt des Gewerkschafters ab. Er erinnerte daran, daß bereits die Spitzenorganisationen der Berliner Gewerkschaften diese Pflichtarbeit abgelehnt haben. Das Bestreben der Befürworter geht dahin, aus der Jugenddienstpflicht eine allgemeine Arbeitsdienstpflicht zu machen — Ernst Thraßolt sprach vom Standpunkt der Kriegsdienstgegner: Arbeitsdienstpflicht bedeutet Katernierung der Arbeit, des Körpers und des Geistes. Als Vertreterin der weiblichen Jugend lehnte Helma Schumacher die Arbeitsdienstpflicht ab. Die freigeistige weibliche Jugend habe das Problem im Sinne freier Gemeinschaftsarbeit schon gelöst. — Dr. Fabian protestierte im Namen der geistlichen Berufe. Er erklärte, daß der Zwang, der die Werkführer in die Fabriken treibt, schon schlimm genug wäre. An Stelle des krankheitsüber nicht erschienenen Sanitätsrats Gen. Dr. Juliusburger verlas Genosse Destreich ein Manuskript, in dem Juliusburger sich nicht für Arbeitsdienstpflicht, sondern für eine Nährpflicht des Staates gegen seine Glieder ausspricht. In seinem zusammenfassenden Schlußwort stellte Destreich die Forderung nach einer Gestaltung der Arbeit als Lebenszweck und Lebensinhalt.

Die zahlreich Versammelten bekundeten ihre Stellung zur Arbeitsdienstpflicht mit der Zustimmung zu einer Entschließung, in der die Dienstpflicht abgelehnt wird.

## Das Sommer-Programm des Berliner Senders.

Die Sendergesellschaft des Berliner Senders, die Funkhunde, hat eine Umstellung ihres Sendeprogramms vorgenommen und sie hofft damit den Ansprüchen ihrer Hörerschaft während der Sommermonate besser gerecht zu werden. Das neue Programm ist durchweg heiter gestimmt. Gute Musik wird nicht nur, wie bisher, ein Streichorchester, sondern in abwechselnder Folge auch ein Blasorchester zu Gehör bringen. Auch die Zeiten, zu denen die Darbietungen stattfinden, werden in die späteren Abendstunden verlegt. An drei Abenden der Woche wird außerdem, bis eine halbe Stunde vor Mitternacht, Tanzmusik stattfinden. Wir wollen hoffen, daß die Funkhunde auch hierbei den Wünschen vieler ihrer Hörer Rechnung trägt und nicht ausschließlich Regentänze bringt.

Die Tote aus dem Karuffee. Am Sonnabend, den 31. Mai 1924, wurde im Karuffee in Erkrar die Leiche einer unbekannt weiblichen Person gefunden. Wahrscheinlich liegt Selbstmord vor. Es handelt sich um eine Person weiblichen Geschlechts im Alter von 20—24 Jahren. Sie hat dunkelblondes Haar und blaugraue Augen. Besondere Merkmale fehlen. Bekleidet war die Tote mit abgetragenen schwarzen Schnürstiefeln, schwarzen Strümpfen, rosa Strumpfbandern, weißem Hemd, weißer Unterhose, blauen Tricotpfeifen, blauen Tricotunterrock, blau und braun gestreiftem Oberrock und weißer Wäsche. Meldungen wurden im Polizeibureau Erkrar im Zimmer 5 entgegengenommen, wo auch Lichtbilder von der Toten eingesehen werden können.

Freie Schulgemeinde des 6. Verwaltungsbezirks Berlin-Kreuzberg. Parteigenossen und Vorstandsmitglieder deren Kinder die Schulen 28, 217, 60, 236, besuchen, werden gebeten, ihre Adresse an D. Müller, Rittenwader Straße 16 einzuliefern.

Eine braune Ledertasche ist am Dienstag, den 27. Mai, abends, nach Schluß der Parteiverammlung in der Brauerei Friedrichshain abhand gekommen. Sie enthält ungefähr 200 Goldmark Verbandsbescheid, das Mitgliedbuch vom Parteimeisterverband mit Funktionärliste, das Mitgliedbuch der Sozialdemokratischen Partei mit Funktionärliste und andere Legitimationen. Der ehrliche Finder wird gebeten, die Tasche bei Wobitz, Tegel, Spandauer Str. 92, abzugeben.

Piraten in China. Nach einer Meldung der „Central News“ aus Hongkong haben chinesische Piraten 100 Mitglieder der portugiesischen Kolonie in und bei Macao gefangen genommen. Später versuchten die Piraten sich eines Schiffes zu bemächtigen, wurden aber von der Besatzung zurückgeschlagen. Sie ließen 20 Tote zurück. Die Erbitterung unter den Piraten war so groß, daß sie aus den 100 Gefangenen die Frauen und Kinder herausfanden und diese niedermetzten.

## Wetter für morgen.

Berlin und Umgegend: Etwas wärmer, noch überlegend bewölkt, ohne Niederschläge von Bedeutung. Deutschland: Langsame Temperaturzunahme, im Osten trocken, im Westen und Süden vorzeitig leichte Regengüsse.

## Sport.

Ringkampf in Treprow. Im Rahmenraum der Helms Rennbahn fand gestern abend der olympische Ringkampf zwischen dem estländischen Weltkämpfer Pan Saago gegenüber. In einem 41-Minuten-Kampf wurde der erst im Verlauf des Treffens besser werdende Kämpfer von dem finnischen Saago durch einen blühigen Doppelstoß mit Uebermut am Boden, auf der Matte festgehalten. Technisch wurde von beiden sehr gut gearbeitet. Petrovitsch, Rußland besiegte den alten, sich zu verzeigenden Karl Sait erst nach 35 Minuten. Kenter, Ostland und Philipp, Charlottenburg standen bis 14 Minuten in hartem Kampf, in freiem Stil, gegenüber, bis es dem ausgeglichener Kämpfer gelang, Philipp durch plötzliches Zurückweichen festzuhalten. Der Besuch war gut.

## Groß-Berliner Parteinachrichten.

- 5. Kreis Friedrichshain. Auktion Bildungsvereinsmitglieder auf die am Sonntag früh erscheinende Bekanntmachung unter Parteinachrichten achten.
- 57. Abt. Charlottenburg. Parteitag, den 6. Juni abds. 8 Uhr, erweiterte Parteibestimmung der Reichstags- und Parteimitglieder.
- 97. Abt. Kreuzberg. Die Funktionärliste findet erst morgen, Donnerstag, abends 7 1/2 Uhr, bei Saago statt.
- 122. Abt. Wilmersdorf. Der Schlußabend findet heute, Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr, bei Saago statt.
- 128. — 130. Abt. Prenzlauer Berg. Donnerstag, 7. Juni, Funktionärkonferenz, Jugendheim, Prenzlauer Berg, 32. Alle Kandidatenverzeichnisse für die Parteimitgliederwahlen sind bestimmt mitzubringen.

# Internationaler Gewerkschaftskongress.

S. St. Wien, 3. Juni. (Eigener Drahtbericht.)

Der Kongress steht unter dem Eindruck des Vorstoßes der Engländer wegen der Aufnahme der Verhandlungen mit den Russen. Der Vorstoß wurde heute verstärkt durch eine Erklärung der englischen Delegation gegen die Vertretung der Berufssekretäre im IGB. Gestern abend hatte die Konferenz der Berufssekretäre beschlossen, drei Vertreter als Mitglieder in die Exekutive des IGB. zu entsenden, um ein besseres Einvernehmen und die Vermittlung von Unstimmigkeiten zu erzielen, wie sie sich aus dem Anschlag russischer Gewerkschaften an einige Berufsinternationale ergeben hatten. Dieser Vorstoß der Engländer soll offenbar zur Annahme ihres Standpunktes in der Russenfrage zwingen, er hat aber die Vertimmung nur verschärft.

Zuerst sprach Nogaard-Dänemark gegen den englischen Antrag. Wiltborn-England meinte, durch die Haltung des IGB., der es abheht, auf die Anträge Russens zu antworten, würde die Tür für immer geschlossen. Die Verhältnisse in Rußland wechseln aber unter Umständen schnell, deshalb solle man die Tür offenhalten. Andernfalls müßten die Engländer gegen den Bericht stimmen. Die Situation ist ähnlich wie 1896, als den Anarchisten die Tür für immer geschlossen wurde. Man müsse jetzt einen ähnlichen Konflikt vermeiden.

Lenoir-Frankreich bedauert, daß die Zeit mit der Russenfrage vergeudet werde. Niemand habe bisher Einwendungen gegen die Aktion des IGB. erhoben. Heute werde verlangt, daß man auf den Vernichtungskrieg mit einer Demütigung antworte. Firmen war früher übermäßig feige gegen die Kommunisten, heute ist er übermäßig nachgiebig. Wir verwechseln nicht die russische Revolution mit dem Betrieh der Kommunisten um Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zu dem bolschewistischen Italien. Wir lehnen bolschewistische Methoden in Bezug auf die Beziehungen zu Rußland ab, sind aber ebenso gegen bolschewistische Methoden in den Gewerkschaften. Wenn die russischen Gewerkschaften die Freiheit der Aktion haben werden, so können wir zusammenarbeiten, ohne Bedingungen, die uns demütigen.

Nachdem die beantragte Statutenänderung einer Kommission überwiesen war, berichtete Dudgeon über die Beziehungen zu den Berufssekretariaten. Für die Berufssekretariate müßten dieselben Bedingungen gelten wie für andere Organisationen. Wir müßten die Hinterlässe schließen, durch die die russischen Methoden in unsere Gewerkschaften gebracht werden können. Williams-England teilt darauf den Beschluß der Engländer mit, daß sie gegen die Vertretung der Berufssekretäre im IGB. stimmen werden. Zur allgemeinen Ueberraschung stimmten bei der Abstimmung am Nachmittag neben den Engländern auch die Belgier, Holländer und Franzosen gegen die Teilnahme der Berufssekretäre; doch erklären die drei letzteren sich gegen die Gründe der Engländer.

## Vom Brauereiarbeiterstreik.

Die Zahl der Streikenden beträgt rund 7000. „Zu Ausschreitungen ist es bisher nicht gekommen.“ Die Lechnische Nothilfe ist eifrig bemüht, all die Arbeiten zu belorgen, die von den Unternehmern als Notstandsarbeiten bezeichnet, von den Streikenden jedoch abgelehnt wurden, weil es in Wirklichkeit keine Notstandsarbeiten sind. Die wirklichen Notstandsarbeiten werden von den Brauereiarbeitern ausgeführt.

Die Löhne betragen für Angelernte 29 M., für Fahrer 30 M. und für Gelehrte 33 M. Die Brauereien wollen je 2 M. zulegen. Die Arbeiter fordern 40 M. für Angelernte, 42,50 M. für Fahrer und 45 M. für Gelehrte.

Die Streikleitung hat dem Schlichter auf dessen Anfrage mitgeteilt, daß sie zu Verhandlungen bereit ist. Sind auch die Unternehmer dazu bereit, dann kann es schon morgen zu Verhandlungen kommen. Solche sind bisher noch nicht eingeleitet.

Wie sehr „beraucht“ die im Morgenblatt gekennzeichnete Richterstattung des IGB. in diesem Falle ist, geht daraus hervor, daß die Berliner Brauereiarbeiter seit 37 Jahren jetzt zum zweiten Male in den Streik eingetreten sind.

## Reichstag und Arbeitszeitverordnung.

Dem neuen Reichstag ist bei seinem Zusammentritt ein sehr entschieden gehaltener Protest des AM-Bundes (Allgemeiner freier Angestelltenbund) zugegangen, der sich gegen die vom Reichsarbeitsminister am 17. April 1924 erlassenen Ausführungsbestimmungen zur Verordnung über die Arbeitszeit wendet. Nach Auffassung des AM-Bundes sollen diese „Ausführungsbestimmungen“ tatsächliche Änderungen und im Sinne der Angestellten Verschlechterungen der bestehenden Verordnung bewirken, und es wird vom Reichstag eine sofortige Revision dieser Ausführungsbestimmungen verlangt.

## Die Berliner Eisenbahner fordern Lohnerhöhung.

Nachdem schon in der vergangenen Woche eine Konferenz der Funktionäre und Betriebsräte des Deutschen Eisenbahner-Bundes, Ortsgruppe Berlin, sich mit der dringenden notwendigen Erhöhung der Löhne beschäftigte, nahm am Dienstag Abend eine äußerst stark besuchte Mitgliederversammlung zu der eingeladenen Bewegung Stellung. Nach dem Bericht des Bevollmächtigten Winkler und einer ausgedehnten Aussprache wurde die Versammlung einstimmig die bisherige Vergütung der Verhandlungen durch die Reichsbahnerverwaltung und fordert eine sofortige den Lebensbedürfnissen entsprechende Lohnerhöhung. Unter dem Eindruck der Regelung der Beamtengehälter, die von der Regierung in einer die untere Beamtenchaft direkt provozierenden Weise unter völliger Nichtachtung der Organisationsvorschlüge, getroffen wurde, brachten die Versammelten zum Ausdruck, daß sie eine etwaig geplante gleiche Vergütung der Staffelung der Arbeiterlöhne unbedingt ablehnen. Der Unterschied zwischen den Lohngruppen I (64 Pf.) und VII (40 Pf.) beträgt jetzt schon 24 Pf. für die Stunde; die Arbeiter erhalten also rund 40 Proz. weniger. Eine weitere Vergrößerung ist unannehmbar, wobei besonders hingewiesen sei, daß nach dem planlosen Abbau es gerade die niedrigsten bezahlten Arbeitergruppen sind, denen bei dem jetzigen Personalmangel und verstärkten Verkehr, von der Verwaltung in geradezu unverantwortlicher Weise Arbeitslücken von 12 Stunden ohne Pause aufgelegt werden, für die sie aber nur 9 Stunden bezahlt erhalten. Die Verwaltung warnt deshalb die Reichsbahnerverwaltung davor, die dringend notwendige Lohnerhöhung hinauszuzögern oder eine weitere Staffelung durchzuführen und sie erucht ferner die Verbandsleitung, solchen Bestrebungen den stärksten Widerstand entgegenzusetzen.

## Zwangskost im Städtischen Krankenhaus in Schöneberg.

Die Verwaltung des Krankenhauses lehnt es ab, eine von der zentralen Magistratsverwaltung getroffene Anordnung durchzuführen. Es könnte den zuständigen Stellen überlassen bleiben, die Verwaltung des Krankenhauses zur Ration zu bringen, wenn dieser Kompetenzstreit nicht auf dem Rücken der Arbeiter des Betriebes ausgegossen würde.

Eines Tages ordnet die Verwaltung des Krankenhauses an, daß das gesamte Personal zwangsweise an der Anstaltsbesetzung teilnehmen müsse. Da jedoch die Besetzungsordnung nicht mehr besteht und außerdem zwischen dem Magistrat und dem Verbands der Gemeinde- und Staatsarbeiter ausdrücklich vereinbart ist, daß kein Kostzwang besteht, weigerte sich ein Teil des Personals, der Anordnung der Verwaltung Folge zu leisten.



Trotzdem wird diesem Personal, das nicht in der Anstalt beschäftigt sein will, der volle Betrag für Anstandsbeschäftigung, nämlich 50 Proz. des Bruttolohnes, in Abzug gebracht. Da in Güte nichts zu erreichen war, sah sich die Gewerkschaft gezwungen, zum Rabi zu gehen. Vor diesem hat der Vertreter des zentralen Magistrats, der die Rechtschaffenheit der Handlungsweise der Krankenhausverwaltung sofort einmah, einen rechtskräftigen Vergleich geschlossen, der den Ansprüchen der Arbeitnehmer in vollem Umfang gerecht wird. Die Verwaltung des Krankenhauses in Schöneberg aber weigert sich, den Vergleich durchzuführen und zieht dem Personal nach wie vor 50 Proz. vom Bruttolohn ab. Alle Hinweise darauf, daß die Rot des Personals, dem man nur die Hälfte des Lohnes, von der noch die reichsgerichtlichen Leistungen in Abzug gebracht werden, auszahlt, ins Unermessliche gesteigert werden, sind bisher ohne Erfolg geblieben.

Hoffentlich bedarf es keines weiteren Hinweises, um zu bewirken, daß auch einmal diesen höheren Beamten gegenüber in der erforderlichen Weise durchgegriffen wird. Oder soll es soweit kommen, daß die Arbeiter, die einen rechtskräftigen Vergleich in Händen haben, der Krankenhausverwaltung den Gerichtsvollzieher ins Haus schicken?

### Wie die Beamtenehaltungszulage aussieht.

Vor uns liegt der Gehaltszettel eines Hilfspostkassiers über die am 2. Juni 1924 erfolgte Nachzahlung der Summe, um die das Gehalt in Gruppe III erhöht worden ist. Es sind 13,15 M. abzüglich 1,30 M. Lohnsteuer, in Summa 11 Rentenmark und 85 Rentennpfennig für den Monat Juni. Zugegeben, daß die Zulage von Gruppe VI aufwärts und von Gruppe X an etwas mehr ausmacht, doch für die „Unteren“ mit ihrer 17,1 bis 17,5-prozentigen Zulage ist das ein schwacher Trost, der völlig von der Sorge aufgezehrt wird, was nun mit den nahezu 13 Mark Zulage zu Pfingsten nicht alles beschafft werden kann.

Und doch, selbst wir „Unteren“ werden noch von so manchem „Abgehauten“ beneidet.

### Die Bilanz des Bergbauvereins

#### Kosten des Ruhrkampfes.

Über die Schäden des Arbeitskonflikts läßt der Bergbauverein, der in der Sache nicht nur Partei, sondern Urheber ist, in der Öffentlichkeit folgende verbreiten:

„Die Schäden des nach fast vierwöchiger Dauer beilegeten Arbeitskonflikts im Ruhrbergbau überstiegen rein zahlenmäßig die bei früheren größeren Ausständen entstandenen Schäden um das Vielfache. Von den Verlusten, die die Arbeitgeber und Arbeitnehmer des Ruhrbergbaus zu tragen haben, sind zahlenmäßig vorläufig nur der Lohnausfall und der Förderausfall festzustellen. Welcher Lohnverlust der Bergarbeiter entstanden ist, ergibt sich aus folgender Berechnung: Der Betrieb hat 22 Arbeitstage fast vollständig geruht, so daß bei einem durchschnittlichen Schichtlohn der Gesamtbelegschaft für den Monat Mai von

5,89 (7,04 M. für die eigentlichen Bergarbeiter, die Hauer), auf jeden der Arbeiter ein Lohnausfall von 129,58 M. entfällt. Da bei der Arbeitsniederlegung rund 454000 Arbeiter beteiligt waren, ergibt sich insgesamt ein Lohnausfall von 58,82 Millionen Goldmark.

Zum Vergleich mit früheren Ausständen sei darauf hingewiesen, daß der große Bergarbeiterstreik im Jahre 1905, der 21 Arbeitstage gedauert hat, bei einem durchschnittlichen Schichtverdienst von 3,59 M., einen Lohnverlust von etwa 21 Millionen Mark und der Streik von 1922, bei dem der Christliche Gewerksverein nicht beteiligt war, einen solchen von 7,8 Millionen Mark gebracht hat. — Der Lohnverlust kann durch Lohnerhöhungen niemals ausgeglichen werden. Bekanntlich war den Bergleuten bereits vor Ausbruch des Arbeitsstreites eine 15-prozentige Erhöhung auf den Aprillohn zugebilligt worden. Durch den letzten vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärten Schiedsspruch war am 1. Juni eine weitere 5-prozentige Lohnerhöhung oder durchschnittlich 28 Pf. je Schicht zuerkannt worden, die einen monatlichen Mehrlohn von 7 M. ausmachten. Der Lohnverlust ist nur ein kleiner Teil des Schadens, den die Bergarbeiter zu tragen haben. Die Bergarbeiter werden vor allem auch unter der durch die Arbeitsniederlegung hervorgerufenen Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage Deutschlands zu leiden haben.

Den Verlust der Werte auch nur annähernd festzustellen, ist unmöglich. Nebenfalls ist er infolge des Zubruchgehens vieler Grubenbaue, des Erlaufens der tiefer liegenden Sohlen, des durch die Stilllegung an den Laganlagen (besonders den Koksöfen, Gaswerken, chemischen Betrieben usw.) entstandenen Schadens so hoch, daß die Existenzfähigkeit vieler Zechen ernstlich bedroht ist. Dazu kommt der Ausfall an nicht geförderter Kohle, der neben den Werten auch der Allgemeinheit große Verluste zugefügt hat. Der Förderausfall wird auf 7194000 Tonnen geschätzt, sein Wert beträgt rund 149,85 Millionen Mark.

Man müßte schon erwarten, daß die Zechenbarone, denen das Rationaleigentum der Bodenschätze zur Ausbeutung überlassen ist und damit auch die Ausnutzung der hierzu notwendigen Arbeitskräfte, aus diesen Zahlen etwas lernen würden; oder aber, daß falls dies ihr Machtbewußtsein nicht zuläßt, die preussische Regierung sich näher damit befaßt und die Konsequenzen ziehen würde, die sich aus den Schäden des Ruhrkonflikts ergeben, den die Zechenverwaltungen vom Javn gebrochen haben. Ihre Darstellung geht an dem Kernpunkt des Streits, an der Arbeitszeitfrage, die freilich für die Unternehmer nur einen Teil der Lohnfrage darstellt, völlig vorüber.

Mit harmloser Miene wird erzählt: Bekanntlich war den Bergarbeitern bereits vor Ausbruch des Arbeitsstreites eine 15-prozentige Erhöhung auf den Aprillohn zugebilligt worden. Ganz so als ob die Unternehmer „bekanntlich“ nicht diese Lohnerhöhung abgelehnt hätten, trotzdem sie an den Vergleich auf den Siebenstundentag gebunden war. An demselben Tage, an dem die Arbeit wieder aufgenommen wurde, setzt auch schon die Fälschung der Geschichte des Ruhrkampfes ein, indem der Bergbauverein die Dinge so darstellt, als hätten die Bergarbeiter lediglich um die

weiteren fünf Prozent Lohnerhöhung vier Wochen lang gekämpft, mit Frauen und Kindern gehungert und hätten so schlecht rechnen gelernt, daß sie sich die fünf Prozent einen Lohnausfall von rund 130 M. kosten ließen. Die Herren müssen ihr Publikum recht niedrig einschätzen, wenn sie ihm eine solche unwahrscheinliche Darstellung geben, um das Riesennmaß an Schuld, das sie an diesem Kampfe tragen, von sich auf die Bergarbeiter abzuwälzen.

Da die Löhne nicht unter ein gewisses Existenzniveau herabgedrückt werden können, suchte das Unternehmertum sie auf dem Wege der Arbeitszeitverlängerung noch weiter zu drücken. Die Bemühungen, die Kriegskosten der Bergarbeiter in diesem ihnen aufgezwungenen Kampfe zu berechnen, müßte der Zechenverband folgerichtig auf seinen Profitentgang ausdehnen und diesen ebenfalls in Vergleich stellen zu dem Siegespreis, den er in diesem Kampfe errungen hat. Er würde dann wahrscheinlich zu der wenigstens rechtmäßigen Einsicht kommen, daß es für seine Mitglieder vorteilhafter ist, in Zukunft die Hände von der Arbeitszeit der Bergarbeiter zu lassen.

Wenn wirklich an vermehrter Produktion gelegen ist, greift nicht zu einer derartigen Kusperrung und legt die Produktion wochenlang gänzlich lahm.

Die Krotodilstränen, die der Zechenverband vergießt ob der „Vernichtung zahlreicher Existenzen“, ändern nichts an der Tatsache, daß er diesen Kampf und damit auch die vernichteten Existenzen auf dem Gewissen hat.

Achtung technische Gummiarbeiter! Morgen, Donnerstag abend, 6 Uhr, im Dresdener Kasino, Dresdener Str. 96, Brannhensersammlung der im Fabrikarbeiterverband organisierten technischen Gummiarbeiter. Unsere Lohnbewegung. Verband der Fabrikarbeiter.

Verantwortlich für Politik: Graf Reuter; Wirtschaft: Heinz Gaternow; Gewerkschaftsbewegung: Friedr. Gaforn; Feuilleton: Dr. John Schillmann; Satires und Sonette: Fritz Karstadt; Anzeigen: Th. Glöck; sämtlich in Berlin. Verlag: Formdies-Verlag G. m. b. H. Berlin. Druck: Formdies-Verlagdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co. Berlin SW. 68, Lindenstraße 2.

Gardinenverkauf Mitte Wilmersdorfer Str. 66 A. L. Etage. Rein haben Konstruktions- und Bill. Dreife in Gardinen, Stores, Bettb., Tisch- u. Diwanb., Bettvorl., Bel. ohne Raumzwang Anzahlung gestattet.

## Die Hausmusik

Von Mark 4.50 Anzahlung an Rest in ständig verkleinerten Wochenraten auf 1/2 Jahr

verteilt, Sprechapparate jeder Art u. Größe

von M. 0.45 an, Rest auf 1/2 J. verteilt, jede gewünschte Zahl Schallplatten

Robert Bork Abteilung Musikvertrieb

W 30, Heilbronner Straße 9, Neulandorf 567.

Ruhebetten 20 M. Klubgarnit. 170 M. Chaiselong. 12 M. Neukölln, Anzenruherstr. 2

W 30, Heilbronner Straße 9, Neulandorf 567.

# Portag

Charlottenburg Wilmersdorferstr. 121 Ecke Goethestr.

Damenhandschuh Leinen mit, seidigwerc, 95 Pf. zwelffarbige Auswahl  
 Damenglacéhandschuh in Qualität, 3 95 schwarz, weiß, farbig  
 Damenstrümpfe Kunstseide, in klass. feines 1 95 Gewebe, schönes Farbensortiment  
 Damenstrümpfe Tramell-Seide, im Aussehen 4 75 und Haltbarkeit ganz starker Tramaside ebenbürtig, schöne Farben

Taghemd oder Bei-kleid, in Wäschestoff, 1 85 reich mit Stickerei od. Klöppel garniert  
 Taghemd oder Bei-kleid, in Wäschestoff, 4 95 reich mit Hanthobiasaum versehen  
 Windelhemdhose in Wäschestoff, neuester 4 95 Schnitt, reich mit Klöppel spitzen und Einsätzen garniert  
 Damenschlupfhöschen prima Kunstseide, 5 80 in allen modernen Farben, neuer Schnitt

Herrenuntergarnitur gute, feinfädige Qual., 6 25 und Hose, schöne Farben, Jacke  
 Herren-Nappahandschuhe in Qualität, 5 90 prima Verarbeitung  
 Herrensocken feinfädige Qualität, schöne 58 Pf. Farben, Ferses und Spitze verstärkt  
 Herrensocken florartig, in schönen Jaquard- 1 25 mustern



# Billige Pfingst-Angebote

Perkal für Blusen Sporthemden, Oberhemden 0.80 Meier 0.95  
 Zephir für Blusen Oberhemden und Kleider 1.40 Meier 1.80  
 Musseline, imit. hübsche Kleidermuster 0.80 Meier 1.25 0.95  
 Panama weiß u. gestreift Meier 1.80 1.40  
 Dirndl-Zephir neue Karostellung Meier 1.50  
 Wollmusseline gr. Ausmusterung, Mr. 4.20 2.50

**Strümpfwaren**  
 Damen-Strümpfe in Baumw., schw. u. led. 0.60 0.45  
 Damen-Strümpfe in Baumw., schwarz u. farb. 0.95  
 Damen-Strümpfe Seidenlor, schwarz u. farb. 1.90 1.50  
 Damen-Strümpfe Makko, schwarz u. farb. 1.90 1.50  
 Damen-Strümpfe Tramaside Paar 3.90

**Hemden**  
 Herren-Hemden makkolariig 2.95 1.95  
 Herren-Hemden Baumwoll, m. farb. Einsäg. 3.75 2.95  
 Herren-Hosen makkolariig 3.50 1.95  
 Damen-Schlupfhöschen 1.95 1.40  
 Damen-Hemdosen Baumwolle, weiß 1.65

Blusenstoffe Crepon, moderne Streifen u. Karos Meier 1.50  
 Bedruckt Voll-Voile Meier 2.45 1.70  
 Bedruckt Schleierstoff, doppellbr. Mr. 1.25 0.95  
 Voll-Voile Schweizer Fabrikat, weiß mit bunten Frottestreifen Meier 3.95  
 Voll-Voile Schweizer Fabrikat, weiß Meier 2.90 2.60 1.95  
 Tupfenmull weiß Meier 1.95

**Herren-Artikel**  
 Herren-Oberhemden Perkal mit 1 Kragen 4.50  
 Herren-Oberhemden Perkal mit 2 Kragen 8.50  
 Herren-Oberhemden Zephir mit 2 Kragen 12.50  
 Herren-Sportkragen 0.50  
 Herren-Kragen mit Klappchen 0.80  
 Herren-Kragen Steh-Umlegeform 1.00  
 Sport-Vorsticker weiß und bunt 1.00  
 Hosenträger f. Herren 1.65 1.25  
 Strickbänder 1.- 0.75  
 Selbstbinder Seide 2.50

Kleider-Frotté doppellbr., hübsche Streifen Meier 3.80 2.50  
 Kleider-Frotté einfarbig, doppellbreit Meier 2.90  
 Sportflanelle hübsche Streifen Meier 0.95 1.40  
 Blusenstoffe viele Muster Meier 1.80 1.20  
 Cheviot reine Wolle, 130 cm breit Meier 2.90  
 Popeline reine Wolle, viele moderne Farben, doppellbreit Meier 5.80  
 Rockstoffe viele moderne Farben und Streifen Meier 4.50 3.50  
 Gabardine reine Wolle, 130 cm breit, in großem Farbensortiment Meier 7.25

**Damenwäsche**  
 Damen-Hemdengul-Stoff 1.95  
 Damen-Hemden gut. Stoffm. Spitze od. Stick 2.95  
 Damen-Beinkleider Knieform, guter Stoff 1.95  
 Damen-Nachthemd mit Hohlsaum 9.50 6.50 5.90  
 Prinzegrock m. Hohlsaum sehr eleg. 6.50 8.50  
 Unterhosen 1.95 1.45

Schürzen mit Trägern 2.45  
 Wirtschaftsschürzen 2.25  
 Schürzen Wiener Form 3.50  
 Kinderschürzen enorm billig  
 Badetrikots 2.60 2.50  
 Frotlierhandtuch 2.50 0.95  
 Frotlierlaken 13.50 6.90  
 Bademanuel 33.50 22.50  
 Schwimmkappe 2.20  
 Badeschuhe 2.50  
 Badehose 1.40  
 Netzjacke für Herren 1.20  
 Netzhose für Herren Paar 1.80  
 Herren-Garnituren Jacke u. Beinkleid, weiß Trikol 4.50  
 Turnhosen für Knaben 2.95 2.70  
 Turnhemden für Knaben 3.55 2.95  
 Jerseys 3.55 3.25  
 Spiel-Anzüge für Kinder 4.75 4.25  
 Kittel für Kinder aus guten Waschstoffen 3.25 4.25 2.50

Damen-Handschuhe Leinen imitiert Paar 0.95  
 Damen-Handschuhe Schweden imitiert Paar 1.60 1.25

**Unterröcke**  
 Damen-Unterrock Zephir gestreift 9.50 7.25  
 Damen-Unterrock aus Satin 8.50 7.50  
 Sporthemden f. Knaben 4.25 3.50  
 Knaben-Sportgürtel 1.20 0.95

**Teppiche Gardinen**  
 Läuferstoffe  
 Diwandecken  
 Steppdecken  
 Tischdecken  
 zu sehr billigen Preisen

**Großer billiger Verkauf**  
 von Glas, Porzellan  
 Emaille  
 Steingut  
 Bürstenwaren  
 Holzwaren  
 Blumenkästen  
 Stehleitern